

kleines Handout mit Bestpractice-Beispielen & Basis-Methoden

viel mehr Infos zu mehr Methoden, Praxisbeispielen und div. Forschungen findet ihr auf www.Partizipation.at

viel Spass beim tiefer Tauchen!

post@ig-demokratie.at

1 partizipative Verfassungskonvente Island & Irland

2 BürgerInnen-Rat / Jugendrat www.jugend-rat.at

3 Initiative zum Hamburger Transparenzgesetz &
www.Transparenzgesetz.at

Informationsfreiheit als Basis für Entscheidungen

4 BürgerInnen-Versammlung für ein neues Wahlrecht
British Columbia

5 BürgerInnen-Budget & partizipative Budgeterstellung
Beispiele Vorderstoder & Porto Alegre

6 Vor Ort Ideen Werkstatt
partizipatives Um- und Ausbauen von Schulen- und Bildungsräumen und
andren öffentlichen Einrichtungen www.nonconform.at

7 Soziokratie
Steuerung und Entscheidungsfindung in Prozessen und Organisationen,
das von der Gleichwertigkeit aller Beteiligten ausgeht.
(Bsp. Wohnprojekt Wien) www.soziokratie.at

8 Beteiligung im großen Stil - das 21st Century Townhall Meeting

9 „Art of Hosting“ - www.artofhosting.org
die Kunst Raum für gute Gespräche zu schaffen

10 Gewaltfreie Kommunikation - www.gewaltfrei.at

+++ under construction +++

1 Verfassungskonvente Irland & Island

Island

25 gewählte VertreterInnen arbeiten 4 Monate im Verfassungskonvent einen neuen Entwurf aus - mit Beteiligung der Bevölkerung durch verschiedene Online-Tools

Die unbemerkte demokratische Revolution: Island lässt Bürger Verfassung schreiben. (quelle, schreuder.at)

Stell dir vor ein Land geht radikal neue demokratische Weg und für unsere Medien ist es nur eine kleine Randnotiz. Ich möchte Islands Verfassungsreform hier aufs Podium stellen. Denn ich glaube, dass in Island diese Tage eine demokratiepolitische Revolution passiert!

Island ist seit 930 und der Gründung des Alþingis eine Demokratie. Mit den Färöern ist Island somit die älteste aktive Demokratie der Welt. Gleichzeitig ist der Inselstaat das europäische Land, das von der Finanz- und Wirtschaftskrise am stärksten betroffen war. Viele Bürger und Bürgerinnen haben bis zu 80% ihres Vermögens verloren. Aber statt in Depressionen zu verfallen, scheint Island die Ärmeln hochzukrempeln und die Krise als Erneuerungschance wahrzunehmen - unterstützt von der links-grünen Regierung - UND dem Volk.

Eines der Dinge, die erneuert werden sollen, ist die Verfassung der knapp 320.000 Einwohner_innen-Republik. Der Prozess, wie das Land zu einer neuer Konstitution bekommen soll, besteht aus drei Schritten:

1. Anfang November versammelten sich 1000 Isländer und Isländerinnen, die demographisch ausgewogen ausgewählt wurden. Diese konnten ihre Wünsche, Ideen und Anliegen an eine neue Verfassung artikulieren. Dieses Dokument dient als Basis für Schritt zwei.
2. Ein Verfassungskonvent wurde Samstag gewählt. In diesen Konvent werden rund 30 Personen gewählt. Wahlberechtigt war das Volk. Kandidieren durfte quasi jede und jeder. Einzige Ausnahme: Inhaber_innen politischer Ämter durften NICHT kandidieren. Man stelle sich vor...
3. Dieser Konvent arbeitet eine neue Verfassung aus und diese wird einer Volksabstimmung zugeführt.

Irland www.constitution.ie/

33 Abgeordnete und 66 BürgerInnen arbeiten gemeinsam in offenen Prozessen mehr als ein Jahr an einem neuen Verfassungsentwurf

2 BürgerInnen-Rat / Jugend-Rat

Was ist ein Jugendrat?

Der Jugendrat ist ein neuartiges Partizipationsformat, das es möglich macht, rasch, unkompliziert und kostengünstig ‚ganz normale‘ Menschen dafür zu gewinnen, sich mit lokalen Themen intensiv auf der persönlichen Bewusstseins- und Handlungsebene zu beschäftigen und in der Gruppe gemeinsam konstruktive Lösungen zu finden.

Zu diesem Zweck werden per Zufallsauswahl (aus dem Melderegister) ca. 10-20 junge Menschen einer definierten Zielgruppe (zB bestimmte Altersspanne, andere Kriterien je nach Zielsetzung) persönlich eingeladen, „mitzureden“. Die Gruppe arbeitet für 1-2 Tage an einem Themenfeld um am Ende des Prozesses die gemeinsamen Schlüssel-Erkenntnisse in einer Erklärung zu formulieren. Diese wird anschließend gemeinsam als Statement öffentlich präsentiert. Eine Resonanzgruppe (zB politische Funktionsträger, LA-21-Team, sonstige InteressensvertreterInnen etc.) nimmt es auf und trägt es in die politischen Entscheidungsprozesse weiter.



Der Jugendrat soll das politische System ergänzen und gelebte Demokratie fördern.

> Dynamic Facilitation –

Lösungen im gemeinsamen Denkfluss entdecken

Durch Anwendung der strukturierten Moderationsmethode „Dynamic Facilitation“ gelingt es, vertiefte Dialoge zu führen und die Herausforderungen, Bedenken und Lösungsvorschläge der Teilnehmenden herauszuarbeiten. Das Moderationsteam hilft dabei, ‚auf den Punkt‘ zu kommen, fordert Lösungsorientierung ein und ermöglicht die weitere Konkretisierung und Vertiefung von Ideen. So kann erreicht werden, dass die Beiträge der Teilnehmenden möglichst gehaltvoll, effizient und gleichberechtigt in den Gesamtdiskussionsprozess einfließen. Alle Beiträge sind gleich wichtig und auch Bedenken haben ihren Platz, da sie oftmals zu neuen, unvorhergesehenen Lösungen beitragen.

> *der BürgerInnen-Rat - das partizipative Format für Gemeinde-, Regional- und Organisationsentwicklung*

Der „BürgerInnen-Rat“ ist ein innovatives Format, bei dem eine Zufallsauswahl von BürgerInnen oder Mitgliedern einer Organisation Lösungen zu wichtigen Zukunftsfragen ihres Gemeinwesens oder ihrer Organisation erarbeitet. Damit entsteht nicht nur ein Stimmungsbild, was die Menschen bewegt, sondern es wird auch klar, wo es Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten gibt. Herzstück des „BürgerInnen-Rates“ sind mehrere Diskussionsrunden, bei der die TeilnehmerInnen in wertschätzenden Dialogen unterstützt von speziell geschulten ModeratorInnen die wesentlichen Herausforderungen, Bedenken und Lösungsvorschläge im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung ihres Gemeinwesens oder ihrer Organisation herausarbeiten.

3 BürgerInnen-Initiative zum Hamburger Transparenzgesetz

Unter dem Titel „Transparenzgesetz.de - Transparenz schafft Vertrauen“ gründete sich in Hamburg eine sogenannte Volksinitiative, die ein Transparenzgesetz für Hamburg einforderte. Auslöser waren die explodierenden Kosten des dort neu gebauten Konzerthauses namens „Elbphilharmonie“ - bei gleichzeitiger Intransparenz des Vergabeverfahrens.

Obwohl Hamburg bereits über einen Freedom of Information-Act verfügte, erwies sich der aber nur als mäßig tauglich, da man als Bürger gar nicht wusste, wonach man überhaupt fragen konnte: Um nach einem Akt zu fragen, muss man ja zuerst wissen, dass er in der Verwaltung existiert. Das hat auch der FOIA nicht sichergestellt.

Ziele des Transparenzgesetzes in Hamburg waren daher im Wesentlichen drei Punkte:

- 1. Veröffentlichungspflicht von Behörden** für geschlossene Verträge, eingekaufte Gutachten u. Ä.
- 2. Schaffung eines zentralen Informationsregisters**, in dem all dies online veröffentlicht wird
- 3. Schaffung eines zentralen Informationsbeauftragten**, der die Einhaltung von Informationsfreiheit und Datenschutz überwacht, Erweiterungen vorantreibt und Anlaufstelle für Informationsanliegen der Bürger ist

Die Initiative entstand aus der Zivilgesellschaft und wurde von vielen Organisationen unterstützt. Parlament und Stadtregierung übernahmen die Forderungen der Initiative schließlich und beschlossen ein entsprechendes Transparenzgesetz umzusetzen. Für den Aufbau des Registers ist nun Zeit bis 2014, Anfragen können ab sofort gestellt werden.

Mit der Einführung eines Transparenzgesetzes hat die Stadt Hamburg gezeigt, dass umfassende Transparenzbestimmungen möglich sind. Und die Bürgerinnen und Bürger Hamburgs haben gezeigt, dass man mit persönlichem Engagement für eine Sache auch abseits von Wahlen etwas bewirken kann.

Links und Infos zur österreichischen Partnerinitiative

<https://www.transparenzgesetz.at/das-vorbild-das-hamburger-transparenzgesetz>

4 BürgerInnen-Versammlung zur Entwicklung eines neuen ,Wahlrechts, British Columbia, Kanada

Hintergrund

Die Bürgerversammlung entstand aufgrund einer wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung British Columbias mit dem geltenden Wahlrecht.

Ziel

Die Bürgerversammlung hatte die Aufgabe, sich über einen Zeitraum von einem Jahr mit dem geltenden Wahlsystem zu beschäftigen und darauf basierend einen Vorschlag zu machen, ob, und wenn ja, welches neue Wahlsystem stattdessen eingeführt werden sollte.

Prozess

Die Mitglieder der Bürgerversammlung wurden zufällig und repräsentativ ausgewählt (nach Wohnort, Alter und Geschlecht). Im Zentrum ihrer einjährigen Arbeit stand die Frage: „Soll British Columbia ein neues Wahlrecht erhalten und wenn ja, welches?“ Während der gesamten Zeit wurden die Mitglieder von einem Team unterstützt, das die Treffen organisierte, die Lernphase vorbereitete und sich um alles Weitere kümmerte. Für den gesamten Prozess stand ein Budget von ca. 4 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Arbeit der Bürgerversammlung verlief in drei Phasen:

In der >**Lernphase** setzten sich die Mitglieder mit verschiedenen Wahlsystemen, deren Grundlagen und Vor- und Nachteilen, auseinander. In der >**Anhörungsphase** trafen sich die Mitglieder der Bürgerversammlung mit Bürgerinnen und Bürgern in ihren Heimat-Wahlbezirken. Im Anschluss an diese beiden Phasen folgte die >**Deliberationsphase**. Die Bürgerversammlung trat zusammen, um zu einer abschließenden Empfehlung zu kommen. Sie empfahl schließlich die Einführung eines neuen Wahlsystems, das Werte wie Proportionalität, lokale Repräsentation und Auswahl stärker berücksichtigt.

Ergebnisse

Die Mitglieder der Bürgerversammlung sprachen sich 2005 dafür aus, ein neues Wahlsystem einzuführen. Diese Empfehlung scheiterte schließlich in der provinzwweiten Abstimmung der Bürger British Columbias, in der das notwendige Quorum von 60 Prozent um wenige Prozentpunkte verfehlt wurde. Von den 79 Wahlbezirken stimmten 77 einer Änderung zu.

Trotz dieses Ergebnisses kann die Bürgerversammlung als Erfolg gewertet werden. Die Bürgerinnen und Bürger arbeiteten sich innerhalb eines Jahres intensiv in ein komplexes Themengebiet ein und trafen eine adäquate Entscheidung, die von anderen Bürgerinnen und Bürgern als legitim angesehen wurde.

Info plus weiterführende Links

<http://www.beteiligungskompass.org/article/show/303>

5 BürgerInnen-Budget / partizipative Budgeterstellung

BürgerInnen-Haushalt Vorderstoder

Österreichweit gab es noch keine Gemeinde, die ihren Haushalt mit Unterstützung ihrer BürgerInnen erstellt hat. Die Gemeinde Vorderstoder hat in einem Agenda 21-Pilotprojekt erstmals einen Bürgerhaushalt durchgeführt. Im Bürgerhaushalt geht es darum, den Bürger/innen das Gemeindebudget verständlich zu machen. Eine intensive Diskussion des Budgets, die Mitbestimmung bei der Budgeterstellung und letztlich auch das Mitwirken oder Übernehmen von Aufgaben durch die Bürger/innen sind wesentliche Elemente.

Zunächst wurde das mehr als 100 Seiten umfassende Gemeindebudget in aufwändiger Arbeit auf vier Seiten reduziert, übersichtlich aufbereitet und mit Erklärungen zu den einzelnen Positionen versehen. Nach dieser Vorinformation fanden Bürgerveranstaltungen statt. Bei der ersten Veranstaltung am 12. April 2012 wurde die Bevölkerung zunächst über das Budget 2012 informiert. Im zweiten Teil des Abends widmete man sich dem Mittelfristigen Finanzierungsplan und diskutierte über die zukünftigen Schwerpunktsetzung bzw. konkreten Projekte der Gemeinde. Bei der zweiten Veranstaltung am 29. Mai 2012 wurde es schließlich noch konkreter - von der Bürgerbeteiligung hin zur Bürgermitwirkung. Gemeinsam wurden Ideen entwickelt, in welchen Bereichen man durch die Mitwirkung der Bürger/innen Geld einsparen kann. Eine eigene Agenda 21-Projektgruppe koordiniert die weiteren Umsetzungsschritte. (<http://www.rmooe.at/projekte/b%C3%BCrgerhaushalt-vorderstoder>)

Erfahrungen und Grenzen des Partizipativen Budgets von Porto Alegre

<http://www.partizipation.at/468.html>

Durch diese innovative Art der Budgeterstellung wurde für BürgerInnen ein verstärkter materieller Anreiz geschaffen sich politisch zu engagieren und organisieren. Durch ihre Miteinbeziehung konnten sich BürgerInnen für die finanzielle Umsetzung von bestimmten Projekten einsetzen. Ein positiver Effekt war die vergleichsweise **hohe Beteiligung von Frauen und ethnischen Minderheiten**. Es konnte auch eine **umverteilende Wirkung** erreicht werden, sodass arme Stadtteile einen höheren Beitrag an öffentlichen Investitionen pro Person erreichen konnten. Durch kleinteilige, der lokalen Struktur und den Bedürfnissen der Bevölkerung angepasste Projekte wurde der Entwicklungsstand im Vergleich zu anderen brasilianischen Großstädten deutlich gehoben.

Die **Grenzen von Partizipativen Budgets** sind in den wirtschaftspolitischen Einflussmöglichkeiten der lokalen Ebene zu sehen. Die BewohnerInnen von Armensiedlungen profitierten durch die Verbesserungen in ihrem Wohnumfeld; eine unmittelbare Verbesserung ihrer Erwerbschancen wurde allerdings nicht erreicht.

Das Partizipative Budget Porto Alegres zeigt, dass eine „andere Welt“ möglich und eine andere Politik praktikierbar ist.

Bernhard Leubolt, Forschungsassistent an der Wirtschaftsuniversität Wien

6 partizipatives Um- und Ausbauen von Schulen- und Bildungsräumen

#nonconform - Vor Ort Ideenwerkstatt

Ein Beispiel aus dem Spannungsfeld BürgerInnen-Verwaltung-Wirtschaft

schulRAUMkultur spannt den Bogen von Schulkultur zu Baukultur. schulRAUMkultur steht für eine kooperative Qualität des Prozesses der Schulraumproduktion. Ein guter Umgang miteinander und mit den Dingen ist Voraussetzung für einen guten Prozess. Dieser ist unabdingbar für das gute Produkt, den Schulraum. Und guter Schulraum fördert und unterstützt Leben, Lernen und Lehren in Schulen.

<http://www.schulraumkultur.at/ueber-uns/>

<http://www.nonconform.at/>

7 die SOZIOKRATIE

Soziokratie (lat. *socius* = Gefährte, griech. *kratein* = regieren) ist ein Modell der Steuerung und Entscheidungsfindung in Prozessen und Organisationen, das von der Gleichwertigkeit aller Beteiligten ausgeht. Wichtigste Prinzipien sind, dass nur dann eine Entscheidung getroffen wird, wenn keine/r der Anwesenden einen schwerwiegend begründeten Einwand hat (= Konsentprinzip oder Kein-Einwand-Prinzip) und dass alle in einem Kreis zur Entscheidung beitragen.

geeignet

- zur Moderation von Sitzungen
- als kooperatives Organisationsmodell für Gruppen, Organisationen und Unternehmen

Die vier Grundprinzipien der Soziokratie:

1.) Das Konsentprinzip*

Eine Entscheidung gilt dann, wenn kein Teilnehmer einen schwerwiegenden und argumentierten Einwand gegen einen zu fassenden Beschluss hat (ist kein Vetorecht, sondern das Aushandeln auf der Basis von nachvollziehbaren Argumenten).

2.) Die Organisation in Kreisen

Ein Kreis ist eine Gruppe von Menschen, die regelmäßig zusammenkommen und ein gemeinsames Ziel erreichen wollen. In diesem Kreis werden alle Grundsatzentscheidungen getroffen, ausgeführt und ihre Zielerreichung gemessen.

3.) Doppelte Koppelung der Kreise (soziokratisches Organisationsmodell)

Die Verbindung zwischen zwei Kreisen besteht aus einer doppelten Verknüpfung. Einmal wird von oben eine LeiterIn bestimmt, dann von unten ein/e DelegierteR gewählt. Das bedeutet, dass wenigstens zwei Personen eines Kreises an der Beschlussfassung im nächst höheren Kreis beteiligt sind.

4.) Die soziokratische Wahl von Personen

FunktionsträgerInnen und Delegierte werden nach offener Besprechung und mit Konsent* gewählt.

* *Konsent ist nicht Konsens. Konsent heißt nicht „Ja, ich stimme zu!“, sondern „Ich habe keinen schwerwiegenden Einwand dagegen“. Ein solcher Beschluss wird in dem Kreis gemeinsam und kreativ auf der Basis von Argumenten gefunden und liegt dann innerhalb des Toleranzbereiches jeder Mitwirkenden im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel.*

Die Soziokratie wurde in den Niederlanden von Gerard Endenberg auf der Grundlage der Ideen des Sozialreformers Kees Boeke entwickelt.

Ablauf

Soziokratische Moderation der Kreissitzung

Die zentralen Elemente sind:

- Die Beteiligten reden nacheinander im Kreis und nicht in offener Diskussion (Vorteil: JederR wird gehört und kann in der nächsten Runde dazukommende Gedanken ergänzen).
- Klare Struktur durch Unterteilung in Runden:
 - Bildformende Runden: Sammlung aller relevanten Informationen zu einem Thema
 - Meinungsformende Runden (jeder äußert seine Meinung zum Thema und es werden mögliche Lösungsvorschläge gesammelt)
 - Konsentunden (Beschlussfassung bzw. Suche nach einem Beschluss ohne schwerwiegenden Einwand)

Der/die ModeratorIn arbeitet sehr stark lösungsorientiert. Er/sie kann auch Gruppenmitglied sein.

Prinzipien der soziodemokratischen Moderation:

- Alle Beteiligten haben die gleichen Möglichkeiten der Mitsprache und jedes Argument zählt (Gleichwertigkeit der Beteiligten - Primat des Arguments)
- Einwände werden als noch nicht gehörte Argumente vom Moderator umgewandelt und konstruktiv verwendet
- ModeratorIn und Kreismitglieder sind gemeinsam verantwortlich für das Gelingen der Entscheidungsfindung.

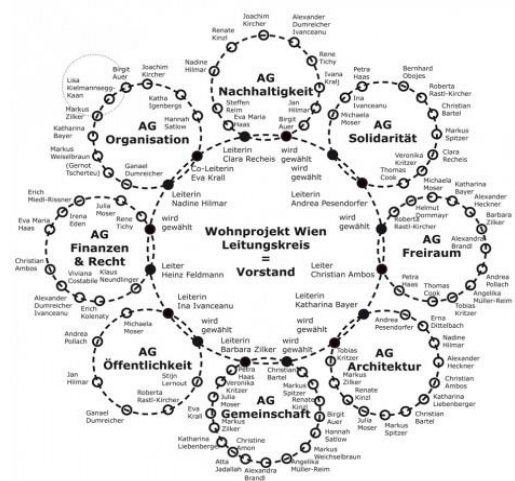
Weitere Informationen zum soziokratischen Organisationsmodell siehe Kasten rechts.

Zu beachten ist

Organisation und Soziokratie müssen zusammenpassen: die Methode fördert ein kooperatives Miteinander, Eigenmotivation, Selbstverantwortung und verändert langfristig die Organisationskultur: Das Argument zählt und nicht die Position der Beteiligten; Herrschaftshierarchien werden zu funktionalen Hierarchien verändert.

www.soziokratie.at

Bsp www.wohnprojekt-wien.at



8 Beteiligung im großen Stil

das 21st Century Townhall Meeting -

Das 21st Century Town Meeting ist eine technisch unterstützte Form der Bürgerversammlung, an der eine sehr große Anzahl von Bürgern - auch gleichzeitig an verschiedenen Standorten - teilnehmen kann. Das Verfahren verbindet dabei die Vorteile intensiver Diskussion in Kleingruppen mit der kollektiven Abstimmung einer Großgruppe. Es findet zudem in der Regel an nur einem einzigen Tag statt, so dass eine hohe Aufmerksamkeit erzielt werden kann.

Das Verfahren gliedert sich in **vier Phasen**:

Phase I: Rekrutierungsphase/Prozessvorbereitung

Die Teilnehmer werden vorab nach dem Zufallsprinzip anhand sozio-demographischer Kriterien ausgewählt, um einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung zu erhalten.

Phase II: Vorbereitung der Teilnehmer

Die per Zufall ausgewählten Teilnehmer erhalten anschließend vor dem Diskussionstag Informationsmaterialien per Post oder auf elektronischem Weg, um sich in das Thema einarbeiten zu können.

Phase III: Diskussion und Abstimmung der Teilnehmer

Der Kern des Verfahrens ist die Bürgerversammlung. Alle Teilnehmer kommen dabei an einem oder an mehreren Orten zusammen. Wenn die Versammlung an mehreren Orten stattfindet, wird eine Übertragung der Zwischen- und Endergebnisse der jeweils anderen Veranstaltungen per Internet oder direkt per Satellitenübertragung durchgeführt. Die Teilnehmer werden auf Tische zu je 10 bis 12 Teilnehmern verteilt und diskutieren die durch den Organisator vorbereiteten Themen/Fragen unter der Leitung eines unabhängigen Moderators. Die Moderatoren sammeln die Ergebnisse und geben sie über Tischcomputer in ein vernetztes Computersystem ein. Ein zentrales „Theme Team“ sammelt die Informationen aller Diskussionsgruppen und stellt die Zusammenfassungen der Ergebnisse allen Teilnehmern zur Kommentierung und Abstimmung zur Verfügung. Jeder Teilnehmer kann über ein elektronisches Keypad individuell über die Themen und Fragen abstimmen. Die Abstimmungsergebnisse werden unmittelbar auf einem großen Bildschirm angezeigt, so dass die Teilnehmer ein sofortiges Feedback erhalten.

Phase IV: Dokumentation der Ergebnisse

Die politischen Entscheidungsträger sowie alle Teilnehmer erhalten im Nachgang einen Bericht, der eine Prioritätenliste enthält.

9 „Art of Hosting - die Kunst gute Gespräche zu führen“

Art of Hosting ist ein hoch-effizienter Weg, die kollektive Weisheit und die Fähigkeit zur Selbstorganisation von Gruppen jeglicher Größe zu nutzen. Zugrunde liegt die Annahme, dass Menschen ihre Energie und ihre Ressourcen für das einsetzen, was für sie am wichtigsten ist – sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld. Darauf aufbauend verbindet Art of Hosting eine Reihe von kraftvollen Kommunikationsprozessen und lädt die Menschen ein, sich einzubringen und Verantwortung für anstehende Herausforderungen zu übernehmen.

Gruppen und Organisationen, die mit Art of Hosting arbeiten, berichten von besseren Entscheidungsprozessen, effizienterer und effektiverer Kompetenzentwicklung sowie davon, dass sie Gelegenheiten, Herausforderungen und Veränderungen besser annehmen. Wer die Bekanntschaft mit Art of Hosting gemacht hat, fühlt sich danach ermächtigt und kraftvoller. Diese Menschen sind

plötzlich fähig, Besprechungen und Gespräche zu leiten und diese effektiv und zielgerichtet zu einem erstrebenswerten Ergebnis zu bringen.

www.artofhosting.org/de

10 Gewaltfreie Kommunikation

Die *Gewaltfreie Kommunikation* ist ein Kommunikations- und Konfliktlösungsprozess. Der Prozess unterstützt Menschen, mit sich selbst und anderen **in empathische Verbindung zu treten**, und im sozialen Miteinander die **Anliegen aller beteiligten Menschen zu berücksichtigen**. Wesentlich dabei ist die Haltung und das Menschenbild, das unserem Handeln und Denken zugrunde liegt. Diese spiegeln sich in unserer Sprache wider. Deshalb inspiriert die *Gewaltfreie Kommunikation* zu einem Sprachgebrauch, der Brücken baut - weit über individuelle Grenzen hinaus. Darüber hinaus plädiert sie für eine Welt, in der Strukturen und Systeme dem Leben dienen

Im individuellen Kontext erleben wir immer wieder, wie schwierig es ist Konflikte auszutragen ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen oder zu verletzen. In jeder Beziehung spielt Kommunikation eine tragende Rolle. Wirklich gehört oder verstanden und mit unseren Anliegen ernst genommen zu werden, erhöht die Bereitschaft zu Kooperation und fördert gegenseitigen Respekt. Dies gilt sowohl für Interaktionen in der Familie oder in der Arbeitswelt, als auch im größeren Kontext: Die *Gewaltfreie Kommunikation* ist bei Konflikten - egal ob in Gangs, zwischen verschiedenen Ethnien, oder anderen "Gruppierungen" - wirksam.

Wir merken, welche Bedeutung dabei unserer Sprache zukommt. Menschen verletzen Menschen durch Worte. Worte hinterlassen Narben. Sie belasten oder beenden die Beziehung. Worte können uns trennen oder verbinden, mit ihnen errichten wir Mauern oder eröffnen Fenster.

www.gewaltfrei.at